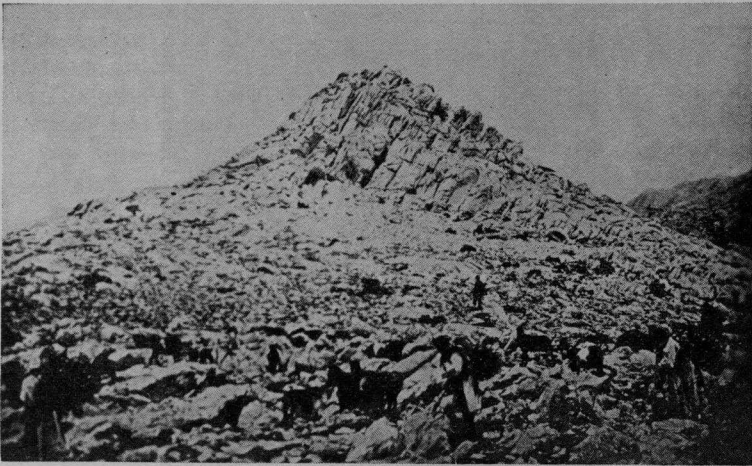


1733 bereiste Gf. Khevenhüller die Savegrenze. Sein Bericht schildert die traurigen Zustände an der Grenze; unter anderen drückenden Lasten und außerordentlichen Leistungen erwähnt er: »Das Land schmachtet unter der nahmhaften Lieferung von Garnisons- und Ziegelbrennholz auf Kosten der Waldbestände«. Die durch Herzog Sachsen-Hildburghausen 1757 veranlaßte Reform der Grenzverwaltung begründete er mit dem Ausspruch »er erblickte in der Grenzbevölkerung einen Schatz des kais. Hofes, der sich weder erkaufen noch mit Geld bezahlen ließe; diese Soldaten erfordern geringe Kosten im Frieden und Kriege und bilden eine lebendige Mauer gegen die Desertion der übrigen Truppen«.

Nicht nur längs der Meeresküste verkümmerte jede Vegetation; die Übergriffe verschonten auch nicht entlegene Urwaldteile im Innern des Landes. Auf der Suche nach spaltbaren, vollholzigen



*Der Karst*

Buchen — und Eschenstämmen, um daraus lange Ruder zu verfertigen oder nach vollwertigem Nadel-, Eichen- und Kastanienholze zu Schiffsbauzwecken, nahm man das passende Material dort wo man es fand. Derart wurde stets nur das Beste genommen, minderwertiges Material blieb zurück. Schonungslos wurden hundertjährige Bäume gefällt.

Šumski list (Nr. 7 und 8 a. 1905) bringt Interessantes über die Waldungen des Djakovarer Bistums, welche Herrschaft seit uralten Zeiten als bischöflicher Besitz anerkannt wurde. Bereits 1239 hatte Vojvode Koloman diesen Besitz dem bosnischen Bischof Ponsi geschenkt, was Papst Gregor IX. mit Brief v. 7. XII. 1239 an Bela III/IV. im Jahre 1244 bestätigte. Nach der Vertreibung der Türken hat Leopold I. dem damaligen Bischof Fra Nikolaus Ogranić diese Donation neuerdings anerkannt. Gelegentlich der Errichtung der